

Erzählen, forschen und Überblick behalten

LEBENSWEGE Cora Stephan und ihre weit verzweigte Welt zwischen Vogelsberg, Berlin und Südfrankreich / Autorin mit mehreren Pseudonymen

Von Hans-Jürgen Linke

MÜCKE. Das Haus ist schmal und betont unauffällig. Zwischen den anderen Häusern in der Dorfstraße wirkt es ein bisschen wie eingeklemmt. Aber der Vorgarten ist ein Alleinstellungsmerkmal: auf engem Raum abwechslungs- und artenreich. Einen Briefkasten gibt es, aber wo ist eine Klingel? Okay: klopfen.

Drinne ist alles stilsicher gestaltet, der Umgang mit den vorgefundenen Ordnungen und Materialien im Haus lässt große Sorgfalt und Kreativität erkennen. Das Wohnzimmer mit kleinen Tischen, zwei Sofas, mehreren Kissen, einem Kamin und ein paar dekorativen Bücherstapeln ist ein Ort der Gemütlichkeit und der Arbeit zugleich. Hier lebt und wirkt weder ein chaotisch-kreatives Genie noch eine Ordnungsfanatikerin, hier lebt ein Mensch, der viel liest und denkt und gern den Überblick behält, aber durchaus nicht darauf angewiesen ist, dass dabei nur wenige Themen und Gegenstände im Auge behalten werden müssen.

Kaffee? Tee? Wein? Während die Gastgeberin in der nahen schmalen Küche mit dem Tee beschäftigt ist, steckt eine schwarzweiße Katze kurz durch den Türspalt den Kopf herein, blickt den Besucher ungnädig an und verschwindet wieder.

Ja, das Haus. Cora Stephan seufzt wohligh. Sie verbringt hier einen großen Teil ihrer Lebenszeit. Sie mag den Bau, die Nachbarn, das Dorf, den Vogelsberg. Hier ist ihr Zuhause, seit dreißig Jahren ungefähr. Nicht ihr einziges allerdings. Rund tausend Kilometer weiter süd-südwestlich, im Vivarais, westlich von Montélimar in den Bergen, gibt es ein noch viel älteres und etwas größeres Haus: ihr zweites Zuhause. Ein drittes Zuhause – ohne Haus – hat sie in Berlin, da lebt Rudolf, der manchmal auch nach Ildorf kommt oder ins Vivarais. Ein viertes in Frankfurt, ein eher gefühltes und durch Lebensgeschichte – nicht durch eine Immobilie – entstandenes. Wenn man noch die Herkunfts- (Osnabrück), das nahe Gießen und die fernere Lieblingsstadt (London) dazu rechnet, kommt man leicht zu der Erkenntnis, dass Co-



Zum Internationalen Frauentag kommt Cora Stephan nach Gießen und stellt ihren Roman „Ab heute heiße ich Margo“ vor.

Foto: Isolde Ohlbaum

ra Stephan ein weit verzweigtes inneres und äußeres Leben führt. Aber da, wo sie gerade ist, wo auch immer das gerade sein mag, da wirkt sie nicht un- stet, sondern angekommen und heimisch. Zuhause ist da, wo sie forschen und schreiben kann.

Der Tee ist fertig. Die Katze hat es vorgezogen, für sich zu bleiben. Es geht, sagt die Hausherrin, noch eine weitere Katze, bis vor Kurzem waren es sogar insgesamt drei. Wenn sie nach Südfrankreich fährt, um dort einige Wochen in anderer Umgebung zu arbeiten, zu wandern und zu leben, nimmt sie die Katzen mit. Nach Berlin oder Frankfurt nicht. Dann sind sie auf Nachbarn und auf sich selbst angewiesen.

Über Kriege

Weitverzweigt orientiert, aber einer Sesshaftigkeit und Vertrautheit in der jeweils näheren Umgebung nicht abgeneigt – das könnte auch eine Charakterisierung ihrer publizistischen Arbeit sein. Cora Stephan ist im Hauptberuf Historikerin. Sie liebt Details und das Nachdenken über sie viel mehr als die langen ideengeschichtlichen Linien im allgemeinen Gelände. Fast zwei Jahrzehnte lang hat sie sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Krieg“ beschäftigt. Nicht mit einem bestimmten Krieg, sondern mit Krieg führenden Menschen, quer durch die Geschichte. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts hat sie eine Art summarischer Buchveröffentlichung dazu produziert: „Das Hand-

werk des Krieges“, eine Abhandlung zu der Frage, warum es Krieg gibt, obwohl die meisten eigentlich lieber Frieden hätten, ob es Regeln gibt, woher sie kommen, wie und warum sie sich verändern. Eine Geschichte der Kultur des Krieges. Ja, sagt sie, so etwas gab es und gibt es, auch wenn das Wort „Kultur“ in diesem Zusammenhang missverständlich wirken könnte. Aber die Sache mit dem Krieg ist für die Historikerin Cora Stephan jetzt weitgehend erledigt.

Als Historikerin und Zeithistorikerin hat sie neben zahllosen journalistischen Texten eine beachtliche Liste politisch-essayistischer Bücher veröffentlicht. Aber das ist längst nicht alles. Da sind zum Beispiel noch die Krimis oder vielleicht besser: Gesellschaftsromane mit kriminalistischem Motivvorrat und Hintergrundrauschen. Die sind allerdings nicht von Cora Stephan, sondern von Anne Chaplet. Das ist ihr wohl berühmtestes Pseudonym. Anne Chaplets Romane verfolgen verschiedene Stränge und sind an unterschiedlichen Orten angesiedelt. Einer dieser Stränge knüpft sich an ein fiktives Dorf in der Rhön und ein dort angesiedeltes Personal aus Eingeborenen und Zugezogenen. Aber mittlerweile sind in dem fiktiven Dorf und drumherum offenbar doch zu viele Leichen gefunden und zu viele dramatische Geschichten aufgedeckt worden, und das Personal scheint auch irgendwie am Ende seiner Lebensfähigkeit angekommen. Blankenburg im Harz wurde Schauplatz zweier weiterer Krimis, jetzt ist Südfrankreich an der Reihe. In den Cevennen, in der Umgebung der Grotte Chauvet auf einem Resonanzboden von Camisards, Hugenotten und Résistance ist gerade „In tiefen Schluchten“ entstanden. Das Buch wird im Sommer erscheinen, weitere werden folgen. Und dann sind da noch die Katzenbücher. Die sind auch nicht von Cora Stephan, sondern von Sophie Winter.

Verschiedene Seiten

Warum Pseudonyme? „Das passt einfach nicht alles zu Cora Stephan“, sagt sie. Alle Menschen haben schließlich

verschiedene Seiten, Eigenschaften, Vorlieben und so weiter. Manchmal auch durchaus widersprüchliche. Vielleicht fühlt man sich einfach etwas besser sortiert, wenn man dafür verschiedene Namen verwendet, und das geneigte Publikum ist weniger irritiert?

Ein Buch aus ihrer langen Publikationsliste ist in jeder Beziehung etwas Besonderes. „Ab heute heiße ich Margo“ ist im letzten Frühjahr erschienen, unter ihrem Autorinnen-Klarnamen. Es ist aber kein Werk der Historikerin Cora Stephan, sondern eine erzählerische Arbeit. Dennoch kommt darin auch die Historikerin zum Zuge, denn in das Buch sind umfangreiche Forschungs- und Recherchearbeiten über deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert eingegangen. Zugleich ist es eine Art Familienroman.

Gefühlte Dringlichkeit

Und es ist ein Roman, der, wie Cora Stephan sagt, geschrieben werden musste, mit einer selbst gesetzten und gefühlten Dringlichkeit. Es ist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familie, den Eltern und ihren Geschichten und mit der historischen Umgebung, in die diese Familiengeschichte eingebettet ist. Ein sehr gründlicher und ernsthafter Versuch, Geschichten und Historie und ihre Zusammenhänge nicht zu beurteilen, sondern zu verstehen.

Die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert war für deutsche Familiengeschichten ein überaus komplexer Rahmen. Cora Stephans Roman erzählt, kurz charakterisiert, die Geschichte zweier Frauen und einiger Männer, die in Stendal – heute in Sachsen-Anhalt gelegen – ihren Ausgang nimmt; die ihre Epizentren in Schlesien, Spanien, Buchenwald, Osnabrück hat; die sich – historisch unvermeidlich – aufteilt zwischen Bundesrepublik und DDR, zwischen zwei politisch und wirtschaftlich getrennten, wenn nicht gar einander feindlichen Ländern. Durch die ganze Roman-Zeit bleibt ein Familienzusammenhang gewahrt, der gegenüber dem Chaos der Geschichte eine eigentümliche Beharrlichkeit aufweist, ein unauf-

hörliches Aufeinander-Verwiesen-Sein der verschiedenen Charaktere.

Überhaupt: Charaktere. Vielleicht, meint Cora Stephan, liege hier der wichtigste Unterschied zwischen der Beschäftigung mit Geschichte als Historikerin und dem Schreiben eines Romans. Bei einem Roman kommt es nur auf die Charaktere an. Die Personen, die Charaktere, die eine literarische Arbeit bevölkern, sind nie einfach aus der Wirklichkeit abgeschrieben. Es sind immer ausgedachte und ein Stück weit konstruierte Charaktere, die einen Roman tragen. Auch wenn es um einen Familienroman geht. Auch ausgedachte und konstruierte Charaktere haben eigene Konturen und Eigenleben. Ihre Wahrnehmungen und Entscheidungen, mit denen der Roman arbeitet, müssen angemessen sein. Sind sie das nicht, erheben die ausgedachten Charaktere wie von selbst eine Art Protest. Sie lassen sich dann nicht mehr weiterschreiben. Und es geschieht durchaus, dass Cora Stephan von einer komplett ausgedachten Roman-Person sagt: „Ich liebe sie sehr.“

Älter werden

Was die ausgedachten Personen eines historischen Romans auch können müssen, ist: älter werden und dabei überraschende Erfahrungen machen. Sie müssen dabei nicht immer logisch sein, welcher Mensch ist schon immer logisch. Sie müssen auch nicht immer sympathisch sein. Es kann vorkommen, dass sie die Leserin, den Leser ärgern. Das tun echte Menschen und Katzen schließlich zuweilen auch.

*

Cora Stephan liest aus ihrem 2016 erschienenen Roman „Ab heute heiße ich Margo“ (640 Seiten, Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln) am Mittwoch, 8. März, 18 Uhr, in der Aula des JLU-Hauptgebäudes, Gießen, Ludwigstraße 23. Die Veranstaltung zum Internationalen Frauentag ist eine Kooperation des Literarischen Zentrums Gießen, der Frauenbeauftragten und des Akademischen Auslandsamtes der Justus-Liebig-Universität. Der Eintritt ist frei.

FRAGEBOGEN

Was gefällt Ihnen an Gießen besonders gut?

Der Wochenmarkt, die Flusslandschaft – und mein Fitnessstudio.

Was könnte man Ihrer Meinung nach hier besser machen?

Wann wird das Elefantenklo gesprengt?

Könnten Sie sich auch vorstellen, ganz woanders zu leben?

Kommt auf die Flusslandschaft an – und die Qualität der Wochenmärkte.

Was wäre für Sie das größte Glück?

Bis ans Lebensende Bücher schreiben zu können.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Queen Elizabeth, Moritz von Nassau.

Welche Eigenschaften schätzen sie bei Ihren Freunden am meisten?

Dass sie mich aushalten.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die man zugibt/einräumt.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Dummheit wider besseres Wissen, white lies, Beschönigungen der Wirklichkeit, Propaganda, die Verwechslung von privat und politisch, die Rechtschreib„reform“.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meinen Lebensgefährten, in dreifacher Ausfertigung.

Wenn Sie in der Zeitung Fragebögen wie diesen finden, interessiert Sie das?

Darüber muss ich nachdenken.